

Von der deutschen Bauausstellung in Dresden: III. Kunst- und Bauhandwerk

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **35/36 (1900)**

Heft 21

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Von der deutschen Bauausstellung in Dresden, III. — Der Sitzungs-Saal des Nationalrats im neuen Parlamentsgebäude in Bern. II. (Schluss.) — Die Dampfmaschinen an der Weltausstellung in Paris 1900. III. (Fortsetzung von Nr. 18.) — Bericht der Jury über die Plan-Konkurrenz für die Tonhalle St. Gallen. (Schluss.) — Neues Oberbausystem für Eisenbahnen. — Miscellanea: Umlegen eines Dampfkamins. Das Modell einer

Schiffseisenbahn. Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen. Bedarf an Elektrizität für die panamerikanische Ausstellung in Buffalo 1901. Schweizerischer Asphalt für die Pflasterung der Stadt Mexiko. Theorie und Praxis. Elektrischer Betrieb Rom-Neapel. — Konkurrenzen: Entwurfskizzen zu einem Oberlandesgerichts-Gebäude in Colmar.

Hiezu eine Tafel: Neues Parlaments-Gebäude in Bern.

Von der deutschen Bauausstellung in Dresden.¹⁾

III. Kunst- und Bauhandwerk.

Im allgemeinen sahen die *Columbuspaneel* im Vergleich zu den *Koptoxyl*-Arbeiten (S. 124), welche zum Teil in sehr ansprechender Farbenzusammenstellung z. B. lichtbraun und hellblau, vorgeführt sind, ziemlich nüchtern aus, um so mehr, als die Ausstellungslokoje nicht besonders gut beleuchtet war.

Die Befestigung der Paneele an der Wand erfolgt, wie bei den *Koptoxyl*-Paneelen, auf

Lattengerüst, sodass also zwischen Wand und Fournierplatte ein Luft-raum verbleibt. Die *Columbus-Paneelplatten* werden ebenfalls mit glattem Fournier, auf Kreuzfuge etc. geliefert, auch mit farbiger Bemalung in den verschiedensten Mustern versehen, die freilich nicht immer höheren Ansprüchen an Zeichnung und Stilisierung entsprechen dürften. Auch die Tapetenpaneel werden bemalt geliefert. Die letzteren kommen in Breiten von 10, 15, 20 u. s. w. bis 50 cm und Normalhöhen von 80, 100, 130, 150 und 175 cm in den Handel. Sie werden mit einer Mischung aus Schlemmkreide und Kölner Leim aufgeklebt. Der Einführung dürften meines Erachtens die ziemlich hohen Preise hinderlich sein. Es werden nach dem Kataloge für den m² Gerüstpaneel einschl. Deckleisten, aber ohne massiven Fries und Sockel, sowie ohne Bordbrett und Konsolen 14.50 bis 18 Mk., für Decken

15—18 Mk., für Tapetenpaneel ohne bzw. mit Leisten 4,0 bzw. 6,75—7,75 Mk. (für Malerei hierbei noch 3 Mk. Zuschlag) gefordert, d. h. Preise, für die wohl meistens recht gut ausgeführte wirkliche Holzpaneel in Eichenholz etc. zu erhalten sein dürften.

P. D. Köster in Heide in Holstein hatte eine Tafel mit verschiedenen „Patent-Zierleisten“ ausgestellt, mit Maschinen aus vollem Holze geschnitzt, die als Kehlleisten, aufgelegte Stäbe oder als Bilderrahmen Verwendung finden und natürlich in Bezug auf Haltbarkeit den mit Masse belegten Rahmenleisten vorzuziehen sind.

Im Anschluss an die Beschreibung dieser neuen Verfahren zunächst einige Worte über die ausgestellten Arbeiten des *Bau- und Möbeltischlers!* Man kann nicht gerade sagen, dass diese Gruppe besonders reichhaltig und vorteilhaft vertreten war; die eigentliche Tischlerarbeit war zwar überall recht gut, zum Teil mustergültig, aber jedenfalls in Bezug auf Erfindung und Kunstformen mehr zu sehen erwartet haben.

Ein geschlossenes Ganzes bildete die vom Tischlermeister *Reinhard Neumann* in Dresden nach Entwurf der Architekten *Lehnert* und *von Mayenburg* ausgeführte Diele mit kleinem Entrée-raum in modernem Stile, aus rotem Holz mit dem üblichen Rautenwerk, die im ganzen, abgesehen von den etwas aufdringlichen blanken Messing-einsätzen in den unteren Füllungen der Schränke, einen befriedigenden Eindruck machte (Fig. 6). Das grosse Treppenfenster, gemalt von *Gebr. Liebert* in Dresden, zeigte moderne Pflanzenmotive und wirkungsvolle Verwendung von Riffelglas. Die von *Hausmann & Günther* gemalte Decke des Obergeschosses mit braunroten Rosen auf dem weissen Putz und grünem geschweiften Holzrahmenwerk erschien etwas schwer für den Raum. — Hübsch gezeichnet und ausgeführt ist die Treppe aus Eichenholz mit Pfosten, Sitzbank u. s. w. von Zimmermeister *Julius Graeger* in Bernburg. An dem Antrittsposten sind naturalistische Pflanzenmotive geschickt verwendet. Weniger ansprechend in der Zeich-

nung erschien uns die von Architekt *H. Göpfert* entworfene Treppe mit Paneel, Sitzbank u. s. w. für Villa Knaffe, ausgeführt von den Tischlermeistern *Hugo & Th. Zimmer* in Dresden, welche auch die im romanischen Stile gehaltene Brüstung der Orgelempore für die neue, von *Lossow & Viehweger* erbaute Dresdener Garnisonkirche ausgestellt hatten. Auch diese kann eben so wenig wie einige Hausthüren als hervorragendes Beispiel guter Holzbildhauerarbeiten gelten. Von Tischlermeister *Aug. Geyer* in Dresden war eine Hausthüre für das Geschäftshaus des „Dresdener Anzeigers“ ausgestellt, mit barockgeschwungener Linienführung und modernen Eckverzierungen. Einen besseren Eindruck hinterliess eine von den königl. Hof-tischlern und Hofbildhauern

Deutsche Bauausstellung in Dresden.



Nach einer Photographie.

Atzung von *M., R. & Cie.* in München.

Fig. 6. Diele zu einem bürgerlichen Wohnhaus.

Entworfen von Arch. *Lehnert & von Mayenburg*, ausgeführt von Tischlermeister *R. Neumann* in Dresden.

¹⁾ Fortsetzung von Bd. XXXVI Nr. 13 S. 123.

G. Ulluft & Hartmann in Dresden für das königl. Hausmarschallamt in Eichenholz ausgeführte und vergoldete Thüre.

An dieser Stelle sei gleich der interessanten, teils in photographischen Aufnahmen, teils in farbigen Darstellungen bestehenden Ansichten von Einrichtungs- bzw. Wiederherstellungsarbeiten gedacht, welche in den königl. Schlössern zu Pillnitz und Moritzburg, im Jagdhaus der königl. Domaine Helfenberg, in Schloss Sibyllenort in Schl. und im Bahnhofsempfangsgebäude des königl. Landhauses in Strehlen b. Dresden, nach den Entwürfen von Hofbaurat *Dunger* und Hofarchitekt *Fröhlich* hergestellt worden sind. Auch die in Gruppe II ausgestellten Entwürfe zur Ausstattung eines Jagdzimmers von Architekt *D. Blomberg* in Leipzig mögen hier anerkennende Erwähnung finden.

Die Einrichtung des Raumes, in dem Gruppe III, die Erzeugnisse der *Bauilliteratur* enthaltend, untergebracht wurde, war ebenfalls in modernem Stile gehalten. Mit den übermässig hohen Lehnen der Stühle des Was-muth'schen Lesezimmers dürften selbst viele Moderne sich nicht auf die Dauer befreunden können. Dagegen bot die Ausstellung der vom „Verbande deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“ veranstalteten Aufnahmen des Bauernhauses in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz eine Menge von hochinteressanten und zu Studium und

Weiterverwendung nicht genug zu empfehlenden Motiven für Holzkonstruktionen und Holzverzierungen wie Stützen, Konsolen, Balkendecken und Thüren, Fensterumrahmungen, Getäfel, Brettzapfen, Brüstungen mit gedrehten Trailen und ausgeschnittenen Brettern, Möbel u. s. w.; von denselben können wir hier leider nur kurz erwähnen: die schönen Einzelheiten aller Art der bayerischen Bauernhäuser, die wundervollen Renaissance-thüren der oberösterreichischen und die einfacheren aber ebenfalls sehr schönen Thüren und Balkendecken der Thüringer und Altenburger Bauernhäuser, sowie die reichen und messergerechten Schnitzereien, echte Erzeugnisse der Volkskunst, an Bauernhäusern in Syrmien und Kroatien und die Säulengebäude des böhmischen Mittelgebirgshauses.

* * *

Zum Schluss sei noch des bei der vorausgegangenen Besprechung der kunstgewerblichen Neuheiten in der Glas-technik übergangenen *Theophilusglases* gedacht. Dasselbe ist eine Erfindung des Dresdener Glasmalers *Freistadt* und wird von der Glashütte der *Gebrüder Putzler* in Penzig in Oberschlesien hergestellt (Fig. 7). Es unterscheidet sich von dem amerikanischen Opalescentglas in Bezug auf die Herstellung dadurch, dass es im Hafen gefärbt, d. h. mit den verschiedenen Farbzusätzen versehen und dann in grossen Cylindern geblasen wird, während jenes aus verschieden

farbigen Glasflüssen auf einem eisernen Giesstische zusammengewalzt wird. Im Bezug auf seine Beschaffenheit soll das *Theophilusglas* jenes dadurch übertreffen, dass es brennbar, und infolgedessen beliebig und dauerhaft zu bemalen ist, und dass es seine Farben und seine Leuchtkraft unverändert behält. Anscheinend ist es auch homogener im Gefüge, insofern als es die bei dem Opalescentglas zum Teil recht häufigen kleinen Blasenlöcher nicht aufweist. Schliesslich soll es nur etwa ein Viertel mehr kosten als Kathedralglas, während Opalescentglas erheblich teurer ist. (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Bauausstellung in Dresden.



Fig. 7. Theophilusglas-Fenster von Glasmaler A. Freistadt in Dresden.

Der Sitzungs-Saal des Nationalrats im neuen Parlamentsgebäude in Bern.

Von Prof. *Hans Auer* in Bern.
(Mit einer Tafel.)

II. (Schluss.)

Die Galerien für das Publikum ziehen sich zum Teil den beiden kurzen und der ganzen bogenförmigen Wand, dem Präsidenten gegenüber, entlang; oberhalb des Bureaus sind keine Galerien angebracht. Sie sind der Hauptsache nach zurückgebaut, d. h. sie treten hinter die Saalwände zurück, nur eine Sitzreihe springt balkonartig in den Saal hinein, eine zweite Sitzreihe liegt zwischen den Pfeilern, welche hier an Stelle der geschlossenen Wand die Decke tragen.

Nur eine solche Anordnung kann die sicherste Gewähr für eine gute Akustik bieten; die Erfahrungen in Wien (Abgeordnetenhaus) und neuerdings im preussischen Landtagsgebäude belehren uns darüber, dass solche Galerien, über welchen die Saaldecke ohne Unterstützung bis an die Hinterwand fortläuft, die also in den Saal vorgebaut sind, naturgemäss für die Akustik sehr nachteilig sind, weil der obere Raum des Saals sich übermässig erweitert, sodass die Schallwellen sich weit ausbreiten können und daher ein Hallen verursachen. Es wird durch unsere Anordnung allerdings einer Zahl von Plätzen durch eine kleine Säule der freie Ueberblick über die Versammlung entzogen, die Uebersicht auf Kosten der Akustik beeinträchtigt, dabei aber doch die wichtigere Bedingung in den Vordergrund gestellt. Indessen sind die Sitze und die Pfeiler so angeordnet, dass dieser Nachteil ein möglichst kleiner wird. An der Rückwand stehen vier Hauptpfeiler als Träger der Deckenkonstruktion. Damit auch zwischen diesen keine zu grosse Oeffnungen, welche gleichfalls die Akustik geschädigt hätten, entstehen, ist der Abstand in drei kleinere Bögen geteilt, die auf einfachen dünnen Säulen ruhen, welche über konsolartig vorspringenden Kämpfern, nach Art der romanischen Kapitälbildungen, die tiefen Bogenlaibungen aufnehmen (siehe Abbild. auf S. 203). Der Durchblick ist auf diese Weise doch möglichst durchsichtig gemacht, trotz der scheinbar niedrigen